

Wie im Film – aber der Film ist Realität

Augenzeugenbericht | Ein Urlaub in Marmaris endet nach der Eilmeldung »Militärputsch in der Türkei« ganz anders als geplant

■ Von Stefan Klumpp

Marmaris/Stuttgart. Es ist Samstag, der 16. Juli, drei Uhr morgens und die Scheiben des großen Balkonfensters, das die ganze Front des Hotelzimmers 403 im 4. Stock des Tropical Hotel Marmaris zum Balkon hin verschließt, vibriert im Takt zu den Rotoren eines schwarzen, unbeleuchteten Armee-Helikopters, der direkt vor mir über der Marmarisbucht steht. Weiter weg sind Schüsse zu hören. Leiser, salvenweise. Automatische Waffen. Dazwischen das heisere Bellen einer Kalaschnikow. Einzelfeuer.

Ich war erst aufgestanden, als ich die Gewehrschüsse hörte. Dass nachts ein türkischer Armee-Kampfhubschrauber die lykische Küste entlangfliegt, ist nicht ganz selten. Aber Schüsse passen nicht zu einem friedlichen Bild.

Ich stehe an der Glasfront zum Balkon und beobachte, wie der Heli, Hubschrauberexperte und Freund Jason wird mir später erklären, dass es sich vermutlich um einen Sikorski Black Hawk handelte, die Nase seiner Kampfmaschine nach unten drückt und in dieser Position langsam rückwärts schwebt.

Afghanistan-Soldat Robert weiß, dass das die Kampfstellung ist. Anscheinend wird mit Gewehren auf den Armeeheli gefeuert, der darauf seine Bordkanone sprechen lässt. Kaliber 20x120, sagt Jason, »macht böse Löcher«.

Es knallt gewaltig. Dann ein Einschlag in der Nähe, später stellen wir fest, dass die Trennwand zwischen unserem und dem Nachbarbalkon getroffen wurde. Nun ist auch meine Frau wach. Sie will wissen, was los ist. »Weg vom Fenster. Kein Licht anmachen. Da draußen ist Krieg.«

Es ist der letzte Tag unseres dreiwöchigen Aufenthalts in der idyllischen Marmarisbucht. Wir waren baden, sonnen, Boot fahren, einkaufen, die Stadt besichtigen, haben nette Leute im Hotel und



Urlauber in Marmaris: Stefan Klumpp Foto: Privat

unter den Einheimischen kennengelernt und Freundschaften geschlossen. Die Koffer von Iris und Gudrun sind schon gepackt, die beiden Schwestern aus Niedersachsen mit Iris' 14-jährigem Sohn Jan-Philipp müssen um halb sechs aufstehen, werden früh abgeholt.

Wenn sie abgeholt werden. Unser Flieger von Dalaman nach Stuttgart soll um 19.25 Uhr starten. Falls er startet.

Rückblende: Es ist Freitag, der 15. Juli, kurz vor Mitternacht, wir sitzen noch mit Robert und Steffi an der Pool-Bar, das nette junge Paar aus Cottbus haben wir erst vor ein paar Tagen näher kennengelernt, als Andrea plötzlich ihr Handy hebt und sagt: »Eilmeldung: Militärputsch in der Türkei, das Militär erklärt die Machtübernahme.«

»Du machst einen schlechten Scherz?«

Mit so etwas scherzt meine Frau nicht. Wir halten Rat. »Wenn das Militär putscht, machen die als Erstes Grenzen und Flughäfen sowie Häfen dicht, dass keiner entweichen kann«, spreche ich einen Gedanken aus. Robert nickt. Der muskulöse, interessant tätowierte junge Mann hat mehr Erfahrung mit kriegerischen Konflikten als ich. Hier ein paar Auseinandersetzungen mit gewaltbereiten, jugendlichen Demonstranten, die noch nach ihrer Lebensorientierung suchen, da ein Soldat mit acht Dienstjahren in Krisengebieten wie dem Kosovo und Afghanistan. Die bloße Anwesenheit des kräftigen jungen Mannes scheint mich zu beruhigen.

Wir wissen, dass der »hohe Staatsgast«, der in einem Hotel in unmittelbarer Nähe weilte, bereits am Morgen abgereist war

Zwar ist uns bekannt, dass es in der Türkei kriselt, weil der türkische Staatspräsident nach immer mehr Macht greift, wir wissen aber auch, dass der hohe »Staatsgast«, der in einem Hotel in unmittelbarer Nähe weilte und hinter dem man den Präsidenten vermutete, bereits am Morgen abgereist war.

In der Tat befand sich Präsident Recep Tayyip Erdogan im Urlaub, in einem Luxushotel im Küstenstädtchen Icmeler, acht Kilometer vom Strand-Resort Marmaris (31 500 Einwohner) entfernt. Dort wohnte er laut »Bild« im Hotel »Grand Yazici Club Turban« (459 Zimmer und Bungalows, 250 Euro pro Nacht). Drei Kampfhubschrauber griffen die Hotelanlage an, feuerten Schüsse und setzten Soldaten ab. 40 Spezialkräfte der »Bordo Bereliler« (Rote Barette) aus Izmir mit drei Kampfhubschraubern Typ UH-60 »Black Hawk« landeten direkt beim Hotel. Aber Erdogan war schon weg, hatte das Hotel verlassen.

Außerdem, so sagen wir uns, sind Ankara und Istanbul, wo das Geschehen aktuell stattfindet, weit weg, so dass wir uns nur Sorgen um die Heimreise machen, wenn kein Flieger mehr startet.

Mit dieser Einschätzung und der Feststellung, dass wir ohnehin nichts bewirken können, beschließen wir, zu Bett zu gehen. Drei Stunden später ist unsere Nachtruhe jäh beendet. Im Hotelflur wird es unruhig. Auch Iris' befehlsgewohnte Stimme ist zu hören. Während die mehrzählige türkischen Hotelgäste im Flur Deckung suchen, besorgt sie erst einmal Kaffee in der Lobby im ersten Stock. Nichts scheint sie aus der Ruhe zu bringen, während andere Frauen weinen, Kinder nackte Angst haben. Ich staune, wie gelassen – zumindest nach außen – auch meine Frau ist.

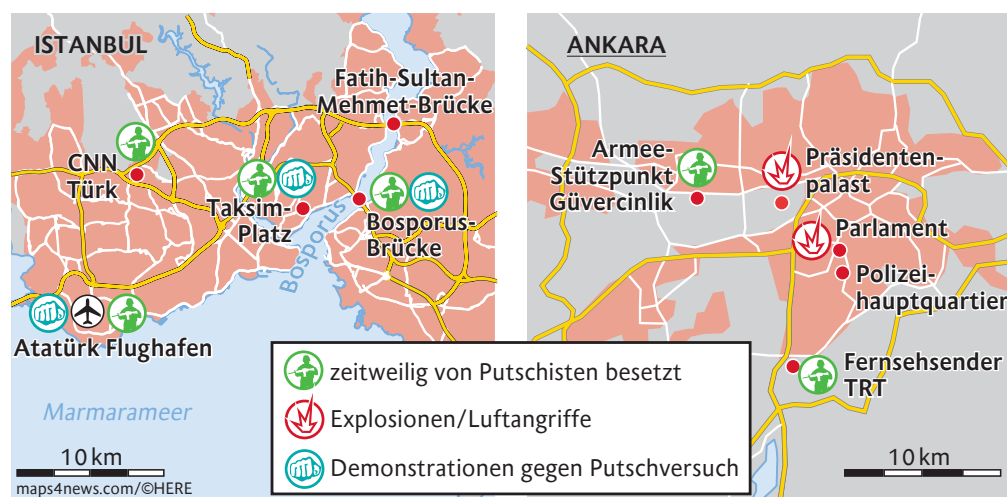
Es wird ruhiger, um 5.13 Uhr höre ich den letzten Schuss. In den Hotelgärten huschen Soldaten herum, suchen Deckung. Polizisten in Zivil mit umgehängten Kalaschnikows sichern die Promenade. Absperrungen mit Flatterband.

Die Szenerie wirkt unwirklich, wie in einem Film. Aber der Film ist Realität. Blutige, wie die Sirenen und Blitzlichter zahlreicher Rettungswagen vermitteln, die rund um ein Nachbarhotel im Einsatz sind.

Um sechs lege ich mich noch einmal ins Bett und

■ Gescheiterter Militärputsch in der Türkei

Bei einem Putschversuch von Teilen des türkischen Militärs gegen Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan in der Nacht von Freitag auf Samstag starben mindestens 232 Menschen und mehr als 1500 wurden verletzt.



Quelle: dpa, CNN, APA

schlafe zwei unruhige Stunden. Um acht Uhr treffen wir uns beim Frühstück. Robert und Steffi haben schon ein wenig die Gegend erkundet und berichten von einem verwüsteten Hotel in der Nachbarschaft, zerschossenen Autos und Zivilisten, die mit umgehängten Kalaschnikows patrouillieren. Ein uniformierter, schwer bewaffneter Polizist trinkt im Hotelrestaurant genüsslich seinen Tee. Das Internet – welch Wunder – funktioniert und die Meldungen rasen über die Newsticker. Jeder schaut nur auf sein Smartphone.

Flug XQ200 landet pünktlich. Der Spuk ist vorbei. Ich rufe Mama an. Meiner knapp 86-jährigen Mutter fällt ein Stein vom Herzen

Leichenblass stehen die Keller herum. Sie wissen, was das bedeutet. Die Gäste werden verschwinden. Jeder, der das miterlebt hat, versucht, auch vorzeitig, aus dem Land zu kommen, einige wenige Touristen wurden beim Boarding nach Dalaman von der Nachricht überrascht, manche sind dennoch geflogen, che-

cken gerade ein, darunter zwei ältere Damen aus Stuttgart, die zuversichtlich sind. An den Küstenurlaubsorten sei es ruhig geblieben, vermeldeten die Reiseveranstalter. Lügen, ohne rot zu werden.

Wir gehen noch einmal an den Strand, schwimmen im warmen ägäischen Meer. Es ist kaum etwas los. Ich paddle auf meiner Luftmatratze hinaus und beobachte vom Meer aus den Hotelmanager und einen Arbeiter, die das Einschussloch in unserer Balkontrennwand spachteln und überstreichen. Die zerschossenen Autos werden zügig abtransportiert, ein deutscher Junge durchsucht die Umgebung nach Trophäen, Patronenhülsen.

Ein deutscher Urlauber, der jeden Tag schon morgens ordentlich dem Alkohol zuspricht, weiß offensichtlich alle Details und hat Zuhörer.

Auch in meinem Lieblings-Internetforum haben einmal wieder diejenigen die größte Klappe zu dem Thema, die am wenigsten wissen. Business as usual. Wir essen ohne großen Hunger den Lunch und sitzen mit Steffi und Robert, mit denen uns seit wenigen Stunden eine echte Freundschaft verbindet, in der

Lobby, warten auf unseren Transferbus, der uns um 15 Uhr abholen und nach Dalaman bringen soll.

Unser Reiseleiter, Arda, war auch schon da und hat nach »seinen« Gästen geschaut. Der Deutsch-Türke aus Köln ist immer hilfsbereit und besorgt. Das verdient Respekt, und das werde ich seinen Chefs auch schreiben.

Der Bus ist pünktlich, Flug XQ200 mit Sunexpress startet einigermaßen pünktlich, und um 21.30 Uhr deutscher Zeit stehen wir auf dem Stuttgarter Flughafen. Der Spuk ist vorbei. Ich rufe Mama an. Meiner knapp 86-jährigen Mutter fällt ein Stein vom Herzen.

Meine Gedanken sind bei Emre, Fatih, Tefvik, Ali, Hakan und Ahmed, die möglicherweise jetzt vor den Scherben einer mühsam aufgebauten Existenz stehen. Wer kauft Fatih's gutgemachte Markenuhrenfälschungen und den Silberschmuck? Wer besprüht sich mit dem »Chanel«-Parfüm, das einen falschen Namen und Verpackung hat, aber dennoch fein riecht, das ich Ahmed für 20 Lira abgekauft habe? Wen kann Emre auf sein Schiff locken, das die schönsten Buchten anfährt, für wen können sich Ali, Hakan, und Tefvik die Hacken ablaufen, dass immer genug zu trinken auf dem Tisch steht, wenn die Leute weg sind, die Marmaris am Leben halten: die Touristen? Ich fühle mich schlecht, als hätte ich sie im Stich gelassen.

Ich werde mit ihnen in Kontakt bleiben und sobald als möglich dieses wundervolle Land wieder besuchen. Mehr kann ich nicht tun. Vielleicht ein bisschen beten und hoffen: Möge Allah Euch und Eure Familien beschützen und Euch gnädig sein. Ihr habt es mehr als verdient.

► Max & Lisa

WEITERE INFORMATIONEN:
► Der Autor hat als Urlauber die Putschnacht in Marmaris erlebt. Er stammt aus Eutingen im Kreis Freudenstadt.



6 Uhr morgens: Soldaten und Polizisten in Zivil im Garten des Nachbarhotels Foto: Klumpp

INFO

Hintergründe

Der Putsch in der Türkei wirft einige Rätsel auf. Die Verantwortlichen in Ankara geben sich wenig Mühe, Licht ins Dunkel zu bringen.

■ Drahtzieher

Bei der Suche nach den Anführern der Putschisten fällt immer wieder ein Name: Akin Öztürk. Er war Chef der Luftwaffe, ist seit verganginem Sommer nicht mehr auf seinem Posten, aber noch Mitglied im Obersten Militärat. »Ich bin niemand, der einen militärischen Putsch plant und leitet«, sagte er bei seiner Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft: »Ich weiß nicht, wer ihn geplant und wer ihn geleitet hat.« Als Beweis für die Verstrickung ranghoher Militärs veröffentlichten regierungsnahen Medien eine Liste, die in der Stadt Bursa bei einem der Putschisten gefunden worden sei. Darauf stehen 400 Namen von Offizieren, die nach einem geglückten Sturz der Regierung die Leitung von staatlichen und öffentlichen Institutionen hätten übernehmen sollen.

■ Putschgründe

Die Armee könnte sich als Opfer Erdogans Politik gesehen haben. Die jungen Soldaten werden im Krieg gegen die PKK zermüht, und auch der Syrien-Einsatz ist bei den Militärs heftig umstritten. In Ungnade gefallene Angehörige der Streitkräfte sollten vor der jährlichen Sitzung des Hohen Militärats aus dem Verkehr gezogen werden. Diesen Entlassungen wollten die Generäle mit ihrem Putsch zuvorkommen.

■ Festnahmen

Ministerpräsident Binali Yildirim erklärte gestern, dass bei dem Putschversuch 7543 Verdächtige festgenommen worden seien. Darunter 6038 Soldaten und 100 Polizisten, 755 Richter und Staatsanwälte sowie 650 weitere Zivilisten.

■ Namenslisten

Bei den Verhaftungen gingen die Sicherheitskräfte schnell und gezielt vor. Wenige Stunden nach dem Umsturzversuch saßen viele Hundert Gegner Erdogans hinter Gittern. Das lässt darauf schließen, dass es zuvor Listen mit Namen gegeben haben muss.

■ War der Putsch inszeniert?

Das schnelle Vorgehen Erdogans hat das Gerücht genährt, dass der Umsturz von den Machthabern eingefädelt wurde. Angesichts von Erdogans Einfluss wäre das durch den mutmaßlichen Rädelführern sollen zahlreiche Generäle sein, die mit Erdogan unter einer Decke hätten stecken müssen. Vermutlich werden sie nun viele Jahre im Gefängnis sitzen müssen. Welchen Vorteil die Offiziere von einer solchen Verschwörung hätten, erschließt sich nicht.

■ Ziel: Präsidialsystem

Der Putschversuch dürfte Erdogan als Argument für sein wichtigstes Ziel dienen: die Einführung eines Präsidialsystems, das nach seinen Worten für mehr Stabilität in der Türkei sorgen soll. Allerdings: Die Chancen, dass er sein Präsidialsystem bekommt, standen schon vor dem Putschversuch nicht schlecht.